

len. Mehrere der kräftigen Gesänge, wie die Bartenlandslieder, z. B. das als Schlusschor gewählte warme Lied: Freiheit, die ich meine, etc., schlugen kräftig und frisch durch. Am Wettfingen nahmen 18 Liederkränze Theil. Sie waren diesmal in drei Kategorien getheilt: ländliche Vereine, kleinere städtische: Pfüllingen, Badnang, Urach, Schwieberdinger Sängerbund, Stuttgarter Frohsinn etc.; größere städtische: Tübinger Liedertafel, zwei Haller Vereine, Heilbronner Singkränz und Omünd. Die Kräfte der ländlichen Vereine reichten nun freilich nicht aus, um den großen Raum zu beherrschen. Vielfach fiel die größtentheils unglückliche Wahl der Gesänge auf, bei den städtischen Vereinen verführte, bei den ländlichen zum Theil gar zu platte Compositionen. In's Preisgericht waren berufen: die Musikdirectoren Vogler des St. Galler Frohsinns, Dr. Faust, Schletterer in Heilbronn, Speidel in Ulm und G. A. Zumsteeg in Stuttgart. Die Preise wurden den Siegern aus der Hand der Festjungfrauen zu Theil. In der ländlichen Abtheilung erhielt den I. Preis Hohenstadt, Sängerkreis M. Dir. Holl, den II. Stuttgarter Urbana, M. Dir. Lachenmaier. Da die städtischen Vereine in zwei Unterabtheilungen geschieden waren, so fiel der sonstige II. Preis jetzt den kleineren städtischen Vereinen, und unter diesen Urach zu. Den I. und einzigen Preis unter den größeren Städten erhielt Heilbronn, Singkränz. Die schönste Ehrengabe, eine silberne Glocke, auf der die Emichsburg prachtvoll gravirt ist, ein Geschenk der Stadt Ludwigsburg, erhielt die Tübinger Liedertafel. Ein Notenlocher und Metronom von Frauen und Jungfrauen Ludwigsburgs Badnang. Jetzt entfaltete sich das bewegteste Leben, voll heiterer, frischer Luft. Lobenswerthes brachten nach dem Urtheile der Preisrichter zu Gehör der Stuttgarter Frohsinn und der Badnanger Liederkranz. Unter den ländlichen Vereinen zeichnete sich besonders Hohenstadt vortheilhaft aus: Ton-, Aussprache und Vortrag unterschieden sich wesentlich von dem aller anderen Vereine. Entscheidungsgründe des Preisgerichts waren: Die Leistungen der wettfingenden Vereine auf dem Ludwigsburger Liederfeste haben im Allgemeinen die Leistungen früherer Jahre nicht erreicht, und sagt: Möchten doch alle Vereine es beherzigen, daß bloß einfache, wirklich gute Tonsätze in solchen Fällen günstige Wirkung machen können, und wenn ein Verein, der Vorzügliches zu leisten vermag, auch eine schwierige Composition wählt, so muß an ihn besonders die Anforderung gerichtet werden, daß diese eine geschmackvolle, gute und wirkungsvolle ist. Als der Abend herankam, mußte abermals eine Probe von Geschicklichkeit abgelegt werden, denn um in die Bahnzüge zu kommen, war für Jedermann mit elliichen misliebigen Berührungen verbunden, und wenn er dann die Stadt im Rücken hatte, rief gewiß Jeder aus: Das war ein schönes, mir aber ein viel zu rauschend vergnügtes Fest.

Badnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Berthold.

Gebäude- und Güter-Verkauf.

Am Dienstag den 20. d. d. verkaufte unterzeichnete Stelle die früher dem Bierbrauer Fehleisen in Murrhardt zugehörige Liegenschaft, bestehend in: einem 2stöckigen Wohnhaus in der untern Vorstadt, ca. 1 Mrg. Spitalwiesen hinter dem Haus, und die Hälfte von 1 Mrg. 1/2 Br. Acker in den Herrenäckern, im öffentlichen Aufsteich. Die Kaufsliebhaber wollen sich Morgens 10 1/2 Uhr in dem bezeichneten Haus einfinden.

Badnang, den 15. Mai 1856.
Köngl. Cameralamt.
G. Trauer.

Badnang. Naturalienpreise vom 14. Mai 1856.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	7	—	6	51	6	45
„ Roggen . . .	—	—	11	44	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Eintorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	48	5	11	4	32
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linfen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod . . .	—	—	—	—	24	kr.
Gewicht eines Kreuzerweids . . .	—	—	—	—	7	Loth.

Hall. Naturalienpreise vom 10. Mai 1856.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kernen . . .	2	—	1	55	1	44
„ Roggen . . .	1	34	1	24	1	18
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt . . .	1	35	1	27	1	24
„ Gerste . . .	1	10	1	5	1	3
„ Haber . . .	—	36	—	35	—	35
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1	12	—	55	—	54

Heilbronn. Naturalienpreise v. 14. Mai 1856.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	24	—	—	15	24
„ Dinkel . . .	7	12	—	—	5	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	9	15	—	—	8	—
„ Gemischt . . .	10	—	—	—	9	40
„ Haber . . .	5	15	—	—	4	30



Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeber Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamtsbezirk Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Belzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 41. Dienstag den 20. Mai 1856.

Amliche Bekanntmachungen.

Badnang. An die Gemeindebehörden.

Aus Anlaß eines Specialfalles, in welchem Kosten wegen gegenseitiger Allegation des Güterbuchs in den Mesurfunden, Ergänzungsbänden etc. erwachsen sind, hat die K. Kreisregierung durch Erlass vom 22. Februar d. J. Nro. 1617 dem Oberamt folgendes eröffnet:

Was die Frage betrifft, ob bei dem Abschlusse neuer Güterbuchs-Accorde den Commissären zur Verbindung gemacht werden soll, außer der Nachweisung des Uebertrags der einzelnen Objekte aus dem Primärkataster in das neue Güterbuch, auch in den Ergänzungsbänden und beziehungsweise Mesurfunden-Festen die neuen Güterbücher zu allegiren, so findet man die Aufnahme dieser Bedingung in die Güterbuchs-Accorde ganz zweckmäßig.

Die weitere Frage: ob den Notaren für die Uebertragung der seit der Landesvermessung vorgenommenen Veränderungen aus den Ergänzungsbänden des Primärkatasters und aus den Mesurfunden in das Güterbuch und die Allegation des Letztern in diesen Urkunden eine außerordentliche Belohnung zu gewähren sey? ist schon früher in Specialfällen zur Erörterung gekommen und von der K. Kreisregierung im Einverständnisse mit dem K. Gerichtshof dahin beantwortet worden, daß zwar nach §. 15. und 38. der Ministerial-Verfügung vom 12. Nov. 1840 und sogar schon nach dem Erlass der Organisationsvollziehungskommission vom 6. April 1827 §. 3. dieses Geschäft den Notaren als ein amtliches, unentgeltliches obliege, daß aber, wenn die Ergänzung eine längere Reihe von Jahren umfasse, und wenn das Geschäft einen ungewöhnlich großen Zeitaufwand erfordere, eine angemessene Entschädigung billig seyn dürfte, ein Anspruch hierauf von Seiten des Notars jedoch lediglich abzuwarten sey.

In soferne nun der einzelne Notar nur für diejenigen Geschäfte der Fortführung des Güterbuchs, welche in seiner Amtszeit anfallen, verantwortlich und auch durch die Ministerial-Verfügung vom 12. Oktober 1849 keine Aenderung eingetreten ist, ist der oben angeführte Grundsatz auch bei andern vorkommenden Fällen festzuhalten und es ist nur noch beizufügen, daß nach der Ansicht des Gerichtshofes die Pflicht zu Bestreitung der entstehenden Kosten den Gemeinden obliegt und, da die Verbindlichkeit zu Fortführung der Güterbücher nicht auf den Staat, sondern nur auf den jeweiligen Notar ausschließliche überwiegen ist, die Gemeinde es sey, welcher das Güterbuch gehört und welche im Allgemeinen für die unmangethafte Erhaltung desselben zu sorgen hat. Es seye deshalb auch, wenn Versäumnisse abgekommener Notare entdeckt werden, zunächst Sache der Gemeinde, die zu ihrer Nachholung nothwendigen Kosten aufzuwenden und bleibe ihr sodann überlassen, sich an jene Notare oder deren Erben wieder zu regressiren.

Den Gemeindebehörden wird dieß zur Kenntniß gebracht, um sich hiernach zu achten.
Den 18. Mai 1856.

Köngl. Oberamt.
Hörner.

B a d n a n g. (Bekanntmachung.)
 Der ledige Schneidergeselle Christian A n g e r, Bauer von Jux will am 18. März laufenden Jahres, als am letzten Badnanger Jahrmart, zwischen hier und dem Ungeheuerhof, auf der Straße nach Unterweiffach ein ganz neues Kalbfell gefunden haben. Der unbekante Eigentümer desselben wird hiemit aufgefordert, seine Ansprüche an dasselbe unverzüglich bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen.
 Den 16. Mai 1856.

Königl. Oberamt.
 A. Wernle, gef. St. B.

**U n t e r w e i f f a c h.
 Liegenschafts-Verkauf.**

Aus der Gantmasse des Matthäus Ruoff, Küfers von hier, kommt die vorhandene Liegenschaft, Anschlag 471 fl., am
 Samstag den 31. Mai 1856
 Nachmittags 1 Uhr
 auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
 Den 30. April 1856.

Kön. Amtsnotariat.
 Reinmann.

**S a u e r h o f, Gemeindebezirks Lippoldsweiler.
 Liegenschafts-Verkauf.**

Auf Anrufen des Pfandgläubigers wird der dem Bauern Jakob Elser gehörige Antheil an dem Sauerhof, bestehend in den erforderlichen Gebäulichkeiten und etwa 27 Morgen Aedern, Wiesen, Weinberg und Waldung, Anschlag 4000 fl., am Freitag den 30. Mai 1856 Vormittags 9 Uhr auf dem Rathhause zu Hohnweiler zum Verkauf gebracht werden.

Hiezu werden die Liebhaber, auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen.
 Den 7. Mai 1856.

K. Amtsnotariat Unterweiffach.
 Reinmann.

**L u d w i g s b u r g.
 Brennholz-Lieferung.**

Ueber die Lieferung von etwa 325 Klafter tannen Brennholz für die hiesige Strafanstalt auf das Etatjahr 1856/57 wird am
 Montag den 26. d. Mts.
 Vormittags 10 Uhr
 ein Abstreichs-Akkord dahier vorgenommen werden. Auswärtige haben sich mit Vermögenszeugnissen zu versehen.
 Den 17. Mai 1856.

K. Arbeitshaus-Verwaltung.
 Oekonomie-Abtheilung.
 Mayer.

**D y p e n w e i l e r.
 Gläubiger = Aufruf.**

Wer an den nach Amerika auswandernden

Gottlieb Glaser, ledig von hier, etwas zu fordern hat, hat dies binnen der peremptorischen Frist von 15 Tagen dem Gemeinderath anzuzeigen.
 Den 9. Mai 1856.

Schultheisenamt.
 Scharpf.

**S t e i n b a c h, Oberamts Badnang.
 Bau - Accord.**

Die hiesige Gemeinde ist gesonnen, auf das hiesige Schul- und Rathhaus eine Glocke und Uhr zu errichten. Der Voranschlag ist:

Zimmerarbeit sammt Zugehör	142 fl. 24 fr.
Maurerarbeit	6 fl. —
Faschnarbeit	18 fl. 50 fr.
Schreinerarbeit	18 fl. 48 fr.
Schlosserarbeit	12 fl. —
Für eine Uhr	125 fl. —
Für eine Glocke	100 fl. —
Glockenseil	12 fl. —
Uhrgewichtsteine	4 fl. —
—: 439 fl. 2 fr.	

Die Abstreichs-Verhandlung findet am Samstag den 31. d. Mts. Vormittags 8 Uhr auf hiesigem Rathhaus statt, wozu die Liebhaber, welche vorstehenden Accord annehmen wollen, eingeladen werden. Unbekannte haben sich mit Vermögenszeugnissen auszuweisen. Bemerk wird, daß das hiezu erforderliche Eichenholz die Gemeinde selbst dazu gibt.
 Den 16. Mai 1856.

Gemeinderath.

Privat - Anzeigen.

B a d n a n g. Die Meister-Prüfungen bei der Seilerzunft werden am
 Mittwoch den 28. Mai d. J.
 vorgenommen. Etwaige Bewerber haben sich mit den erforderlichen Zeugnissen bis zum 23. dieß bei dem Oberzunftmeister D u n z dahier zu melden.
 Den 17. Mai 1856.

Obmann Vinçon.

B a d n a n g. 100 fl. Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen

Vinçon.

**B a d n a n g.
 Lehrlings - Gesuch.**

Für einen jungen Menschen, welcher Lust hat die Bäckerprofession zu erlernen, ist unter billigen Bedingungen eine Lehrstelle offen; wo? sagt die Redaktion.

B a d n a n g. Lehrlings-Gesuch.

Bei einem hiesigen Bäckermeister kann ein junger Mensch von ordentlichen Eltern mit oder ohne Lehrgeld in die Lehre treten. Näheres durch die Redaktion.

B a d n a n g. Eine gefirniste **Wiese**, noch wie neu, ist zu verkaufen und zu erfragen bei der Redaktion.

B a d n a n g. Ganz gutes **Rachmehl** verkauft das Eimri zu 36 fr., sackweis billiger, Bäder Spörle.

Verlobungs-Anzeige.

Der Schlosser Jakob H e m m e n g e r aus Badnang mit
 Johanne Sophie Louise H e i n e aus Burgstammen, Königreich Hannover.
 A u m u n d, den 12. Mai 1856.

Reichenberg. (Geld-Offert.) 124 fl. liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat bei
 Alt-Schmied Scholl.

Oberweiffach. (Geld-Offert.) Gegen gesetzliche Sicherheit liegen 350 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat bei
 Matthäus Dypenländer.

S u l z b a c h.

**Mahlmühle- und Güter-Verkauf
 oder Verpachtung.**

Die Müller Gottlieb W a h l'schen Eheleute sind entschlossen, ihr ganzes Anwesen entweder zu verkaufen oder auf 3 Jahre zu verpachten, oder auch auf längere Jahre.

Das Mühl-Gebäude mit der dazu gehörigen geräumigen Scheuer mit 2 großen Stallungen, 1 absonderlich stehenden Waschk- und Badhaus, der Hälfte an einem gewölbten Keller gegenüber der Mühle und 1 Strohhütte, befindet sich mitten im Ort, unweit der Kirche und liegt am Fischbach. Vergleich eine vor 9 Jahren auf eigenem Grund und Boden ganz in der Nähe vom Ort erbaute wohlgegerichtete Schneid-Mühle mit 2stöckiger Wohnung.

Die Mahlmühle mit überschlächtigem Werk, hat 1 Gerbgang, 3 Mahlgänge mit Schwung-Mühle und Säuberer, und ist Wasserbau, sowie das Innere in der Mühle im vorigen Jahr alles nach neuester Konstruktion gut und dauerhaft hergestellt worden; auch ist die Wasserkraft so beschaffen, daß selbst beim niedrigsten Wasserstand 2 Mahlgänge ununterbrochen gehen.

Die Mühle selbst hatte sich bei einer Ortsbevölkerung von beinahe 1700 Seelen und mehreren zum Kirchspiel gehörigen Weilern einer guten Kundenschaft bisher zu erfreuen, so daß ein umsichtiger und thätiger Mann sein reichliches Auskommen finden mag, zumal nebenbei auch ein Holz- und Bretterhandel in hiesiger holzreicher Gegend, so wie ein Mehl-Verkauf mit Nutzen betrieben werden könnte.

An Güter können in Kauf gegeben werden: 1 Mrg. 26 Ath. Gärten, 7 Mrg. 3/4 Brtl.



Aeder, 11 Mrg. 3 Brtl. Wiesen und 7 Mrg. 3/4 Brtl. Wald.

Zu dem laufenden Mühlwerk wird das erforderliche Holz aus den hiesigen Gemeindevaldungen unentgeltlich abgegeben.

Liebhaber auf die eine oder andere Art können täglich mit den Wahl'schen Eheleuten einen Kauf- oder Pachtvertrag abschließen, wobei bemerkt wird, daß, je nachdem sich Liebhaber zeigen, auch Mahlmühle und Schneidmühle getrennt und von den Güterstücken nur ein Theil mit abgegeben werden könnte.

Den 13. Mai 1856.

Die gelbe Maske.

Nach dem Englischen aus Dickens' „Household Words.“
 (Von W. F.)

(Fortsetzung.)

„Wie steht es mit dem Kinde?“ fragte er mit so auffallender Heftigkeit und Ungeduld, daß der Diener ganz bestürzt ausah, als er ihm erwiederte, daß sich das Kind vollkommen wohl befände.

„Darin liegt einiger Trost“, sagte Vater Rocco, indem er fortgieng und theils zu dem Diener, theils zu sich selber sprach. „Meine Vorsicht hat mir einen Strich durch die Rechnung gemacht“, fuhr er fort, indem er gedankenvoll eine Pause machte, als er sich allein auf der Straße befand. „Ich hätte es wagen sollen, mich des Einflusses der Mutter zu bedienen, um früher die gerechte Herausgabe zu bewirken. Alle Hoffnung, sie durchzusetzen, beruht jetzt auf dem Leben des Kindes. Wiewohl es noch ein lallender Säugling ist, wäre es doch möglich, seines Vaters überlornene Reichthümer durch seine Hand der Kirche zurück zu gewinnen.“

Vater Rocco verfolgte rasch seinen Weg nach dem Atelier, bis er das Ufer des Flusses und die Brücke erreichte, die er überschreiten mußte, um zum Hause seines Bruders zu gelangen. Hier hielt er an, als ob ihm plötzlich ein Gedanke in den Kopf gekommen. Der Mond war eben aufgegangen und sein Licht, das sich über den Fluß ergoß, schien ihm ins Gesicht; wie er an dem Geländer stand, das zur Brücke führte. Er war so in Gedanken vertieft, daß er die Unterhaltung zweier Damen, die dicht hinter ihm den Fußpfad dahin wandelten, nicht hörte. Als sie an ihm vorüberstreiften, sah sich die größere von beiden um und blickte ihm ins Gesicht.

„Vater Rocco!“ rief die Dame und blieb stehen. „Donna Brigida!“ rief der Priester und sah zuerst überrascht aus, sammelte sich aber sofort und verbeugte sich mit seiner gewöhnlichen ruhigen Höflichkeit. „Verzeihen Sie mir, wenn ich Ihnen für die Ehre, unsere Bekanntschaft zu erneuern, meinen Dank abstatte und dann nach dem Atelier meines Bruders eile. Ein harter Schlag wird uns wahrscheinlich treffen, und ich gehe hin, um ihn darauf vorzubereiten.“

„Sie deuten auf die gefährliche Krankheit Ihrer Nichte hin“, sagte Brigida. „Ich hörte diesen Abend davon. Lassen Sie uns hoffen, daß Ihre Besorgnisse übertrieben sind, und daß wir uns unter weniger traurigen Umständen wieder treffen mögen. Ich habe gegenwärtig nicht die Absicht, Pisa in einiger Zeit zu verlassen, und werde freudig erfreut seyn, Vater Rocco für die Höflichkeit und Achtung danken zu können, die er mir vor einem Jahre unter sehr delikaten Umständen erwies.“

Mit diesen Worten verneigte sie sich ehrerbietig und entfernte sich, um sich ihrer Freundin anzuschließen. Der Priester bemerkte, daß Demoiselle Virginie in der Nähe gelauert hatte, gleichsam bemüht, einige Worte von der Unterhaltung zwischen Brigida und ihm zu vernehmen. Dieß beachtend, lauschte er nun seinerseits, wie die beiden Frauen langsam fortgingen, und hörte die Italienerin zu ihrer Begleiterin sagen:

„Virginie, ich will mit Dir die Wette um ein neues Kleid machen, daß Fabio d'Ascoli sich wiederum verheirathet.“

Als Vater Rocco diese Worte hörte, fuhr er zurück, als ob er auf glühendes Eisen getreten hätte.

„Mein Gedanke!“ sagte er in großer Aufregung leise zu sich selbst. „Mein Gedanke in dem Augenblicke, als sie zu mir sprach: Wieder verheirathet? Ein anderes Weib, über welche ich keinen Einfluß haben würde! Andere Kinder, deren Erziehung mir nicht anvertraut werden würde! Was würde dann aus der Herausgabe werden, auf die ich gehofft, für die ich gestritten, für die ich gebetet habe?“

Er stand stille und blickte unverwandt zum Himmel empor. Die Brücke war einsam. Seine schwarze Gestalt erhob sich aufrecht, sie stand bewegungslos da und hatte in dem bleichen Mondlichte, das Alles umher feierlich beleuchtete, etwas Geisterartiges. Nachdem er einige Minuten hindurch so dagestanden, war seine erste Bewegung die, daß er zornig seine Hand auf das Geländer der Brücke sinken ließ, dann wandte er sich langsam nach der Richtung hin, welche die beiden Frauen eingeschlagen hatten.

„Donna Brigida“, sagte er, „ich wette den Preis von fünfzig neuen Kleidern, daß sich Fabio d'Ascoli niemals wieder verheirathet!“

Er wandte sich nun dem Atelier zu und eilte ohne anzuhalten fort, bis er die Thüre des Bildhauers erreicht hatte.

„Wieder verheirathet?“ dachte er bei sich selbst, als er an der Schwelle zog. „Donna Brigida, genügt es Ihnen noch nicht an dem ersten Fehlschusse? Wollen Sie Ihr Glück zum zweiten Male versuchen?“

Luca Lomi öffnete selbst die Thüre. Er zog Vater Rocco hastig ins Atelier nach der einzeln brennenden Lampe hin, die in der Nähe der zwischen beiden Zimmern befindlichen Scheidewand stand.

„Hast Du etwas von unserem armen Kinde gehört?“ fragte er. „Sage mir die Wahrheit! sage mir ohne Rückhalt die Wahrheit!“

„Stille! Fasse Dich. Ich habe von ihr gehört“, sagte Vater Rocco in tief befähmterem Tone.

Luca umklammerte den Arm des Priesters und blickte ihm mit einem Ungehum, der ihn weder athmen noch sprechen ließ, ins Gesicht.

„Fasse Dich“, wiederholte Vater Rocco. „Fasse Dich, um das Schlimmste zu hören. Mein armer Luca, die Aerzte haben alle Hoffnung aufgegeben.“

Mit einem Schrei der Verzweiflung ließ Luca den Arm seines Bruders los. „Oh, Maddalena! — mein Kind — mein einziges Kind!“

Er wiederholte diese Worte immer wieder und wieder, lehnte sein Haupt gegen die Scheidewand und brach in Thränen aus. Obgleich von Natur schmutzig und roh, liebte er doch seine Tochter von ganzer Seele. Seine Statuen und sie füllten allein sein Herz aus.

Nachdem der erste Ausbruch seines Schmerzes vorüber war, rief ihn die Bemerkung, daß in der Beleuchtung des Ateliers eine Aenderung stattgefunden, wieder zu sich selbst zurück. Er blickte sofort auf und gewahrte den Priester, der am Ende des Ateliers, zunächst der Thüre stand, die Lampe in seiner Hand hielt und scharf auf etwas hinstarrte.

„Rocco!“ rief er — „Rocco, warum hast Du die Lampe fortgenommen? Was machst Du dort?“

Der Angeredete bewegte sich nicht und antwortete nicht. Luca trat einige Schritte vor und rief wiederum:

„Rocco, was machst Du dort?“

Diesmal hörte der Priester; er kam rasch, mit der Lampe in der Hand, auf seinen Bruder zu, so rasch, daß Luca sich entsetzte.

„Was gibt es?“ fragte er erstaunt. „Gnädiger Gott, Rocco, wie bleich bist Du!“

Der Priester sprach noch kein Wort. Er stellte die Lampe auf den nächsten Tisch. Luca bemerkte, daß seine Hand zitterte. Er hatte niemals zuvor seinen Bruder in so heftiger Aufregung gesehen. Als Rocco erst vor wenigen Minuten verkündigt, daß Maddalenas Zustand hoffnungslos sey, hatte er dieß zwar mit traurigem, aber vollkommen ruhigem Tone gethan. Was hatte jetzt dieser plötzliche Schreck, dieß wunderbare, stumme Entsetzen zu bedeuten?

Der Priester bemerkte, daß ihn sein Bruder mit ernstern Blicken beobachtete.

„Komm!“ sagte er mit leiser Stimme, „komm zu ihr; wir haben keine Zeit zu verlieren. Nimm Deinen Hut und laß mich die Lampe auslöschten.“

Er löschte, während er sprach, eilig das Licht aus. Sie giengen neben einander durch das Atelier der Thüre zu. Das Licht des Mondes fiel in voller Klarheit durch das Fenster auf die Stelle, an welcher der Priester vorher allein mit der Lampe gestanden hatte. Als sie an derselben vorübergien, gen, fühlte Luca, daß sein Bruder zitterte, und er sah, wie er sein Haupt abwandte.

Zwei Stunden später waren Fabio d'Ascoli und seine Gattin in dieser Welt auf immer geschieden, und die Diener des Palastes flüchteten sich schon

im Voraus Manches zu über die feierliche Bestattung ihrer Geblüeterin auf dem Begräbnißplatze des Campo Santo.

Etwa acht Monate nach der Bestattung der Gräfin d'Ascoli auf dem Campo Santo waren in der vergnügungslustigen Welt von Pisa zwei Gerüchte verbreitet, welche Neugierde und Spannung zugleich hervorriefen. Dem ersten Gerücht zufolge hieß es, es werde im Palast Melani zur festlichen Begehung des Tages, an welchem der Erbe des Hauses das großjährige Alter erreicht, ein großer Maskenball gegeben werden. Die Aussicht auf dieses Fest erfüllte alle Freunde der Familie mit Entzücken, denn der alte Marquis Melani galt für einen der gastfreiesten, aber auch zugleich der überspanntesten Männer in Pisa. Jeder erwartete daher, daß er, im Fall er wirklich den Ball geben sollte, zur Unterhaltung seiner Gäste für das Neueste und Wunderbarste an Maskenzügen, Tänzen und sonstigen Vergnügungen, das man bisher gesehen, sorgen würde.

Das zweite Gerücht besagte, daß der reiche Wittwer Fabio d'Ascoli im Begriff stehe, nach Pisa zurückzukehren, nachdem er sich durch lange Reisen in fremden Ländern geistig und körperlich gestärkt, und daß man erwarte, er werde wieder, zum ersten Male nach dem Tode seiner Gattin, die geselligen Kreise besuchen, und zwar zuerst auf dem Maskenballe erscheinen, der im Palaste Melani gegeben werden sollte. Dieß Gerücht erregte ein besonderes Interesse unter den jungen Damen von Pisa. Fabio stand erst in seinem dreißigsten Lebensjahre, und man war allgemein der Ansicht, seiner Rückkehr in die Gesellschaft seiner Vaterstadt könnte nur der Wunsch zum Grunde liegen, für sein unmündiges Töchterlein eine zweite Mutter zu finden. Alle ledigen Damen waren jetzt bereit, mit derselben Zuversicht, wie acht Monate zuvor Brigida, die Wette einzugehen, daß Fabio d'Ascoli sich wieder verheirathen würde.

Beide Gerüchte erhielten in kurzem ihre volle Bestätigung. Vom Palast Melani wurden wirklich Einladungen erlassen, und Fabio kehrte aus der Fremde in seinen Palast am Arno zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Astrolog und Seher zu München.*

München, 10. Mai. Der Mann, von dem ich Ihnen berichte, ist eine jedenfalls in psychologischer Beziehung merkwürdige Erscheinung. Er ist in einer München nahe gelegenen größern Stadt geboren, ist der Sohn armer Eltern, daher in Dürftigkeit aufgezogen. Schon in seiner frühesten Jugend legte er eine auffallende Begeisterung für den

gestirnten Himmel, als Knabe eine unbezwingliche Hinnneigung zur Sternkunde an den Tag, und als Schüler sowie als Lehrling bei einem Tischler verwendete er jeden freien Augenblick zum Studium in astronomischen Büchern und zur Betrachtung des gestirnten Himmels, jeden Kreuzer, den er erübrigen konnte, zur Vermehrung seiner kleinen Büchersammlung. Als Tischlergeselle wanderte er in die Schweiz, wurde in Basel auf die Astrologie geleitet und studirte diese so fleißig, als es ihm sein Gewerbe nur immer erlaubte. Hier las er, wie er erzählt, in den Sternen, daß er nach München gehen sollte, indem er dort sein Glück machen werde. Er borgte Geld zu der Reise, fand aber, in München angekommen, mehrere Tage das erwartete Glück nicht. Da kam ihm die „Eingebung“, bestimmte Zahlen in dem Lotto zu besetzen, und er hatte die Summe von 60,000 fl. gewonnen, wenn nicht diese durch die von der Administration verfügten Abstriche auf 26,000 fl. reducirt worden wären. Indessen sah er sich durch diese 26,000 fl. zum reichen Manne gemacht, gab das Tischlergewerbe auf, beschäftigte sich abschließend mit der Astrologie und gewann bald darauf wieder in der Lotterie und zwar diesmal wirklich 60,000 fl., die ihm ohne Bekürzung ausbezahlt wurden. Er kaufte sich nun ein schönes Haus, heirathete und lebte in aller Stille und Zurückgezogenheit, so daß von dem „glücklichen Schreinergesellen“ bald keine Rede mehr war. Da lenkte vor einigen Jahren das Horoskop, welches er dem Grafen M., einem Schwager des Fürsten W., gestellt hatte, die allgemeine Aufmerksamkeit wieder auf ihn. Er hatte nämlich Zeit, Art und Ort des Todes des damals in Italien lebenden Grafen und nebstdem noch ein weiteres Unglück vorausgesagt, welches dessen Familie treffen würde, und Alles war genau in Erfüllung gegangen. Ähnliche Fälle ereigneten sich noch mehrfach, und er wurde bald mit Gesuchen um Horoskopstellung, besonders aus der sogenannten Crème der Gesellschaft, vergestalt überhäuft, daß er sich seit geraumer Zeit seiner Horoskopstellung für Andere mehr unterzieht. Hierbei muß ich aber bemerken, daß Hr. B. niemals auch nur die geringste Bezahlung für seine Bemühungen annahm, ein einfacher, schlichter Mann und von durchaus redlichem Charakter ist, auch niemals darnach strebte, die Aufmerksamkeit der Welt auf sich zu lenken. Zu den in Erfüllung gegangenen, längere Zeit voraus gemachten Prophezeiungen gehören unter andern die, daß dem Kaiser Napoleon ein Knabe geboren werde, daß den Kaiser Nikolaus ein großes Unglück treffen, daß Kiburn, Kertsch und Kars fallen würden. Als einige Wochen nach der Vorhersagung begüßlich des Czaren der Tod desselben eintraf, ärgerte sich der Astrolog, daß er durch seine Berechnungen nicht diesen Tod herausgebracht habe, revidirte diese und fand einen kleinen Verstoß, der die Schuld hieran trug. Ich wende mich aber jetzt den Vorhersagungen zu, welche erst noch in Erfüllung gehen und nach der Ansicht des Astrologen den Werth und die Wichtigkeit seiner „Wissenschaft“, welche bisher bezweifelt wurden, feststellen sollen, und ich

* Es bedarf kaum der Versicherung, daß wir, indem wir diesen Artikel zum Abdruck bringen, zunächst dabei nur die Unterhaltung unserer Leser im Auge haben. D. R.

führe von diesen für jetzt drei an, nämlich 1) daß der Seher noch in diesem Jahr das große Loos in einer Staatslotterie gewinnen werde, 2) daß der Friede, dessen Unterzeichnung er auf den Tag vorausgesetzt hatte, längstens 1 1/2 Jahr dauern, der Krieg jedoch nicht von denen wieder begonnen werde, die jetzt den Frieden geschlossen haben, und 3) daß er mit seinem Garten noch ein großes Glück machen werde. Herr B. kaufte nämlich vor mehreren Jahren in einem abgelegenen Theile Münchens einen unscheinbaren Garten für 19,112 fl. in der Voraussicht, daß er mit demselben ein großes Glück machen werde. Niemand konnte sich denken, wie dieß geschehen könne, und Viele lachten darüber, daß er für einen so schlechten Garten soviel Geld bezahlt habe. Da kam der König unerwartet auf den Gedanken, die neue Maximiliansstraße anzulegen, und in die Linie derselben fiel dieser Garten. Man wollte ihm denselben auch abkaufen, und er verlangte hierfür nicht mehr, als jeder andere, sein Eigenthum zu diesem Zweck abtretende Grundbesitzer bereits erhalten hatte, nämlich 2 fl. 42 kr. für den Quadratsfuß. Da ihm statt dieser nur 2 fl. 24 kr. geboten wurden, erklärte er, daß er nicht einsehe, warum er weniger erhalten solle als die übrigen Grundeigenthümer, und daß er, wenn ihm der Garten nicht innerhalb einer bestimmten Frist um den besagten Preis abgekauft werde, den Preis auf 5 fl. 24 kr. für den Quadratsfuß erhöhen werde. Nach Ablauf dieser Frist wollte man ihm 2 fl. 42 kr. für den Quadratsfuß bezahlen, allein getreu seinem Worte bestand er jetzt auf 5 fl. 24 kr. und setzte abermals eine Frist fest, nach deren Ablauf der Preis sich wieder erhöhen würde. Die Sache ist jetzt so weit gediehen, daß Hr. B. für seinen Garten eine Million fl. fordert und vor Zeugen auf eine Weise, die nicht daran zweifeln läßt, daß er sein Wort halte, erklärt hat, er werde von diesem Preise nicht abgehen. Als ihm bemerkt wurde, das Expropriationsgesetz könne bei seinem Garten in Anwendung gebracht werden und dann würde er nicht einmal 2 fl. 42 kr. für den Quadratsfuß erhalten, erwiederte er bestimmt: „Ich weiß, daß ein höherer Wille die Anwendung des Expropriationsgesetzes verbietet.“ Trotzdem, daß bereits ein Haus in dieser Straße gebaut worden ist, welches außer Zweifel zu setzen scheint, daß man seines Gartens zu dieser Straße nicht bedürfe, besteht er darauf, daß er um eine Million fl. seinen Garten abgeben und diese auch erhalten werde. Die Zeit wird lehren, ob diese drei Vorhersagungen in Erfüllung gehen werden. Herr B. ist der festen Ueberzeugung hiervon und gibt ihnen alle Publicität, damit die Welt urtheilen könne, ob an seiner Wissenschaft etwas sey oder nicht. Zur Ergänzung der zweiten Vorhersagung muß ich noch bemerken, daß sich an dieselbe die eines großen Unglücks knüpft, welches eine der größten Städte treffen soll. Hierüber sowie über andere hiermit im Zusammenhange stehende Vorhersagungen kann ich jedoch aus naheliegenden Gründen nichts sagen. Eine der auffallendsten Vorhersagungen war mir, daß Hr. B., der einen, mehrere Tausende betreffenden Rechtsstreit

in erster und zweiter Instanz zu seinem Nachtheil entschieden sah, mit Zuversicht und lange Zeit voraus sagte, daß er diesen Proceß in der dritten und letzten Instanz gewinnen werde, und daß dieses auch wirklich und gegen die Ansicht angesehener Juristen eintrat. Ich könnte noch eine Masse in Erfüllung gegangener Vorhersagungen anführen, während ich nur eine kenne, die sich nicht verwirklichte, woran jedoch nach des Astrologen Aussagen die Mangelhaftigkeit der Mittheilung über die zur Horoskopstellung unumgänglich nothwendigen Nothizen die Schuld tragen soll. Indem ich die Mittheilung weiterer erfüllter Vorhersagungen unterlasse, weil sie der Vergangenheit angehören, bemerke ich nur noch, daß Herr K. B. der Ueberzeugung lebt, daß durch ihn seine „Wissenschaft“ erst zur Anerkennung gelangen und sich glänzend gegen den Vorwurf der Nichtigkeit und daß sie eine Verirrung des menschlichen Geistes sey, rechtfertigen werde. Daß Herr B. die Geschichte der Astrologie aus dem Grunde kennt, und daß seine Bibliothek alle auf sie Bezug habende Werke von der ältesten bis zur jüngsten Zeit, so weit sie nur immer aufgetrieben werden können, besitzt, erwähnen wir noch besonders. (D. A. 3g.)

Tages- Ereignisse.

— Paris, 16. Mai. Der Erzherzog Ferdinand Max von Oesterreich ist gestern Abend in Paris angelangt. Der Prinz Napoleon empfing ihn im Strasburger Bahnhofe und begleitete ihn nach dem Palaste von St. Cloud. In dem Bahnhofe waren ein Bataillon Voltigeure der kais. Garde und ein Bataillon Linieninfanterie aufgestellt, welche dem Erzherzog die militärischen Ehren erwiesen. Mehrere Hofwagen brachten den Erzherzog und dessen Gefolge nach St. Cloud. Der Cortège, unter der Escorte einer Abtheilung Guiden, gleng über den Boulevard Sebastopol und die Centralboulevards; dem Erzherzoge wurde auf dem ganzen Wege der ehrerbietigste und sympathischste Empfang von Seiten der Bevölkerung zu Theil. Der Kaiser und die Kaiserin empfingen den Bruder des Kaisers Franz Joseph in herrlichster Weise. Für den Erzherzog waren Appartements im Palaste von St. Cloud in Bereitschaft gesetzt. — Der Prinz Oscar von Schweden wird am 19. d. Mts. in Paris anlangen. (F. 3.)

— Nachrichten aus der Krim zufolge ist durch den Frieden großes Unheil über die vielen Hunderte der dort handelnden Kaufleute hereingebrochen. Die Spekulanten von Balaklava und Kamiesch suchen um jeden Preis ihre Waare an den Mann zu bringen. Die Wohlfeilheit ist unglauublich; die besten Weine, Keres, Vin de Cote u. s. w. sind um 20 Kr. C. M. per Boutelle zu haben, und so Alles im gleichen Verhältnisse; Soldaten, Offiziere, Privatleute, Alles kauft Contrebande; denn das sind diese Waaren, den russischen Gesezen gemäß. Einer Deputation der achtbarsten Kaufleute antwortete der Oberbefehlshaber Lüders Folgendes:

„Was Sie mir hier, meine Herren, eben erklärten, ist so einleuchtend als nur irgend etwas! Nur bedauere ich, daß Sie bei Ihrer Anschauung das Maas, mit dem Sie im Laufe dieser zwei Feldzüge dem Publikum gemessen, vergessen zu haben scheinen. In Anbetracht Ihrer verzweifeltsten Lage jedoch will ich wirklich Alles thun, was nur irgend in meinen Kräften liegt, um Sie Ihrer peinlichen Lage zu entreißen. Doch kann ich nicht umhin, Ihnen noch einmal meine Ueberzeugung auszudrücken, daß nach den von Ihnen bisher errungenen Vortheilen dieser Umschlag der Verhältnisse schwerlich Ihren Ruin herbeiführen dürfte!“

— Berlin, 15. Mai. Wie die R. Pr. Z. mittheilt, ist S. M. die Kaiserin Mutter von Rußland am 13. Mai von St. Petersburg abgereist. Der Tag der Ankunft hier in Berlin steht aber noch nicht fest, weil die Rücksicht auf den Gesundheitszustand der Kaiserin die täglichen Reiseziele und die Dauer der Erholungszeit bestimmen wird. Der König von Preußen wird sich morgen mit der Eisenbahn über Stettin nach Dirschau und Königsberg begeben, um seiner Schwester entgegen zu reisen. — Am zweiten Pfingstfeiertage ist hier die Wittve des Fürsten Paskevitch gestorben.

— Darmstadt, 16. Mai. Heute Abend traf ein Extra-Eisenbahnzug aus Deutschland mit den zur Ausstellung nach Paris gehenden Thieren dahier ein und übernachtete in hiesigem Bahnhofe. Das seltene Schauspiel zog eine Menge Menschen herbei, welche den ungeheuren Zug, der 122 Ochsen zählt, die colossalen Wagen mit den ausgezeichneten Thieren, Rindvieh, Schafe, Schweine, sowie deren Wärter in ihren Nationaltrachten, Ungarn, Siebenbürgen, Mähren, Böhmen, Steiermärker u. hunderterten und anstaunten. Der Wirtschaftsrath, Hr. Dsumbor aus Prag, steht an der Spitze des Unternehmens. Ihn begleiten Landwirthe aus den genannten Provinzen, so daß die österreichische Viehzucht nach den verschiedenen Nationalitäten und Rassen auf sehr interessante Weise in Paris vertreten seyn wird. In Kehl, wohin der Zug morgen frühe von hier abgeht, köst ein zweiter Zug, der aus Tyrol über München kommt, zu ihm, und so vervollständigt, geht er dann nach der französischen Hauptstadt ab, wo diese ungarisch-böhmisch-österreichischen Producte (Dank den Wundern, welche heutzutage Eisenbahnen bewerkstelligen können) sicherlich nicht geringe Sensation erregen werden.

— Das „Birmingham Journal“ und andere Zeitungen erzählen folgenden Zug von englischer Erziehungsmethode. Als die Königin vor einigen Jahren in Döörne, auf der Insel Wight, residirte, pflegten ihre Kinder sich am Ufer der See umherzutreiben. Da traf es sich bei dieser Gelegenheit, daß der junge Prinz von Wales einen Knaben antraf, der sich Seemuscheln zusammengesucht hatte. Der Knabe hatte seinen Korb voll. Auf seine hohe Stellung hin hielt sich der junge Prinz für berechtigt, zu thun, was er strafflos thun konnte, und ohne alle Umschweife lehnte er des

Knaben Korb mit den Muscheln um. Der Junge war darüber böse und bemerkte: wenn ihr das noch einmal thut, so gibt's Etwas. Thut nur die Muscheln wieder in den Korb, sagte der Prinz, und wartet ab, ob ich es nicht thue. Die Muscheln wurden wieder zusammengesucht und in den Korb gethan. Nun, sagte der Knabe, rühre sie noch einmal an, Bengel (old fellow), wenn Du darfst, worauf der Prinz den Korb wieder umstürzte. Der Knabe versetzte dem Prinzen dergestalt Etwas, wie es wohl wenige Prinzen mögen erfahren haben. Seine Lippe war aufgeschlagen, seine Nase aus ihrer perpendicularen Lage gebracht und seine Augen von einer Farbe, wie man sie wohl bei den Kampfgesellen eines Preibringens sieht. Sein entstelltes Gesicht konnte der Mutter nicht lange verborgen bleiben; sie forschte nach der Ursache der Entstellung. Der Prinz schwieg, gestand aber zuletzt die Wahrheit. Der Knabe wurde nun vor die Königin befohlen. Er wurde aufgefordert, seine Geschichte zu erzählen. Dieß that er in einer sehr unumwundenen Weise. Als er geendigt, wandte sich die Königin zu ihrem Kinde und sagte: Ihr seyd bedient, wie sich's gehörte, Sir. Wäret Ihr nicht schon hinreichend bestraft, ich hätte Euch tüchtig gekraft. Bergreift Ihr Euch wieder so an Jemand, so hoffe ich, Ihr werdet immer eine gleiche Strafe erhalten. Die Königin wandte sich zu dem Knaben und befahl, daß seine Eltern am nächsten Morgen vor ihr erscheinen sollten. Diese erschienen, und das Ende davon war, daß Ihre Majestät ihnen sagte, sie hätte Anordnung für die Erziehung und Versorgung ihres Sohnes getroffen und hoffe, er würde guten Gebrauch von den Vortheilen machen, die ihm zu Theil geworden wären.

— In Livorno trinken die Fische Wein und werden trunken. Die Behörden haben 300 Eimer Wein, der verfälscht war, in's Meer gegossen und bei einem einzigen Großhändler 74 Orhott versiegelt. Nächstens soll die Reihe an die Milch- und Butterhändler, an die Thee- und Kaffeefabrikanten kommen; denn der Unfug mit Verfälschung der Nahrungsmittel, nicht nur in Livorno, ist groß und abscheulich; es handelt sich dabei nicht nur um Betrug, sondern um Vergiftung, da die Fabrikanten in der Wahl der Farbe und Zusatz-Stoffe wenig wählerisch sind.

— Konstantinopel, 3. Mai. Am 25. April gab es in der heil. Grabkirche zu Jerusalem wieder einen jener berüchtigten Rauffehden zwischen den Angehörigen der verschiedenen christlichen Confessionen, die schon so oft stattgefunden haben. Es kam zu einem förmlichen Handgemenge, wobei alle Lampen am heil. Grab zerschlagen wurden. Der Pascha schritt mit seinen Truppen ein, ohne des Strettes Meister zu werden. Endlich gelang es den türkischen Soldaten, die Kampfsenden aus der Kirche zu drängen; aber noch lange dauerte der Kampf auf dem Vorplatze und in den Bazarren fort. (F. 3.)

— Stuttgart, 17. Mai. Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß Sr. K. Hoh. der Kron-

prinz und J. Kais. Hoh. die Kronprinzessin nächsten Dienstag nach Warschau abreisen werden, um mit Sr. Maj. dem Kaiser von Russland daselbst zusammenzutreffen und zugleich die Kaiserin Mutter in Berlin zu begrüßen.

Stuttgart, 17. Mai. Der König hat den Kaiser der Franzosen unter die Großkreuze des Ordens der württembergischen Krone aufgenommen. Der zur Dienstleistung bei S. M. dem König kommandirt gewesene General Niel und der Oberstkammerherr Graf Vacciochi haben das Großkreuz des Friedrichsordens, der württ. Gesandte zu Paris, Baron von Wächter, das Kommenthurkreuz erster Klasse mit dem Stern und der Legationssekretär v. Abele das Ritterkreuz des Friedrichsordens erhalten. — Französische Orden haben erhalten: Oberstallmeister Frhr. v. Taubenheim und Oberhofraths-Vizepräsident Frhr. v. Maucier das Großoffizierskreuz, Staatsrath Doktor v. Ludwig und Generalmajor v. Hardegg das Kommandeurkreuz, Rittmeister Graf v. Veroldingen das Offizierskreuz und Legationsrath v. Hummel das Ritterkreuz der Ehrenlegion.

Das Bild des Neckars, wie es sich bei Heilbronn darstellt, wird Ihnen wohl zur Genüge sagen, daß auch unser schönes Neckarthal Nichts ist als ein uferloser, schmutziger, brausender Strom. So weit das Auge des Beschauers von der Kirche von Berg aus reicht, überall dasselbe traurige Schauspiel; alle die prächtigen Futterfelder, Saaten, Küchengärten u. s. f. weit rechts und links vom Neckar ab unter Wasser. Die Verbindungsbrücke bei Berg muß längst an Heilbronn vorbeipassirt seyn, heute Nacht 1 Uhr verließ sie ihr neu angewiesenes Standquartier und trat die Reise zu Thal an. Die Insel bei Berg mit ihren Quellen steht unter Wasser und selbst die Weidenbäume ragen bloß noch mit ihren Kronen hervor. Das Wasser ist bis an den Fuß des Bahnhofes in Cannstatt vorgebrungen und der Cannstatter Wasen steht wie einst am Volksfesttage einige Fuß hoch unter Wasser. Von der steinernen Brücke in Cannstatt ragen bloß noch die Bögen hervor und längst schon stünde Cannstatt selbst unter Wasser, hätte es sich nicht von der obern Neckarseite her durch einen hohen Damm neben dem Eisenbahndamm geschützt. Die Ueberschwemmung wurde übrigens vorausgesehen und daher kommt es, daß alle Vorkehrungen dagegen getroffen waren. Schon gestern kurz nach Mittag brachte der Telegraph die Nachricht, daß Fils und Neckar bei Blosingen durch ihren Ueberschritt die Communication unterbrochen haben. Sehr begierig ist man zu hören, welchen Schaden die Wogen an der neuen mechanischen Spinnerei bei Eslingen angerichtet haben, die eben im Bau begriffen ist.

Heilbronn, 27. Mai. Heute ist hier die telegraphische Depesche eingetroffen, daß das hiesige Dampfschiff „Heilbronn“ Capitän Rüssig, auf seiner Thalfahrt nach Köln begriffen, gestern Abends eine Stunde unterhalb Mannheim in Folge Sturms gänzlich gesunken ist.

Warnung

Da es schon öfters vorgekommen ist, daß mein Stiefsohn Jakob Zinser, Schneidergeselle, Waaren u. s. w. auf meinen Namen und Rechnung angenommen hat, ohne von mir beauftragt gewesen zu seyn, so erkläre ich mit Gegenwärtigem, daß ich nie und nimmermehr etwas für denselben bezahle, wovon ich das werthe Publikum in Kenntniß setze.

Den 19. Mai 1856.

Jakob Strauß, Vorkäufer.

Warnung. Es ist gestern eine goldene Vorknadel verloren gegangen; der redliche Finder wird gebeten, solche gegen Belohnung bei **Marg Rahn** abzugeben.

Bäckung. [Brod-Lare.]

8 Pfund weißes Kernbrod 24 Kr.
Ein Kreuzerweck muß wiegen 27 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise vom 14. Mai 1856.

Fruchtgattungen.	Obst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	30	15	—	14	—
" Dinkel . . .	7	4	6	49	6	29
" Haber . . .	4	56	4	42	4	33
1 Simri Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	1	8	1	4	—	—
" Roggen . . .	1	16	1	10	—	—
" Gemischt . . .	1	12	1	10	—	—
" Weizen . . .	—	48	—	44	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	1	8	1	4	1	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weichorn . . .	1	12	1	8	—	—

Hall. Naturalienpreise vom 17. Mai 1856.

Fruchtgattungen.	Obst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	2	16	2	11	2	4
" Roggen . . .	1	39	1	33	1	26
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . .	1	40	1	36	1	30
" Gerste . . .	1	15	1	13	1	9
" Haber . . .	—	41	—	39	—	38
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise v. 17. Mai 1856.

Fruchtgattungen.	Obst.		Mittelere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	18	—	17	20	17	—
" Dinkel . . .	7	30	6	57	5	30
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	9	30	9	24	9	—
" Gemischt . . .	12	—	12	—	12	—
" Haber . . .	5	15	5	—	4	40

Bäckung, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Berthold.

Erstreckt jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 Kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 Kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamtsbezirk Bäckung auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Karbach, Walblingen, Weinsberg, Weigheim etc.

Der Murrthal-Vote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bäckung und Umgegend.

Nro. 42. Freitag den 23. Mai 1856.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Cameralamt Bäckung.

Bekanntmachung, das ausländische Papiergeld betreffend.

Da ausländisches Papiergeld nicht an die K. Staatshauptkasse eingesendet werden darf, die Zahlungen mit solchem aber — und sogar mit defekten Scheinen — an die diesseitige Kasse in der Weise überhand nehmen, daß die Wiederausgabe desselben Schwierigkeiten herbeiführt, so wird hiemit bekannt gemacht, daß fremdes Papiergeld bei cameralamtlichen Forderungen in der Regel nicht an Zahlungsfähigkeit angenommen wird.

Den 21. Mai 1856.

Königl. Cameralamt.

Forstamt Lorch, Revier Gschwend.

Holz-Verkauf.

Am Samstag den 31. d. Mts. kommen nachstehende Scheitholzstücke zum Aufstreich:

Von der Hut Gschwend: Tannen Sägholz 26 Stämme, 16—48' lang, 11—17" m. D., 1 1/2 Klafter buchene, 28 3/4 Klafter tannene Scheiter und Brügel.

Von der Hut Gschwend: Tannen Sägholz 3 St., 16—32' lang, 11—12" m. D., dto. Bauholz 3 St., 60' lang, 7" Ablas, 49 Klftr. tannene Scheiter und Brügel, 4 1/2 Klftr. dto. Abfallholz.

Von der Hut Friedenhausen: Tannen Sägholz 28 St., 16—64' lang, 11—17" m. D., 19 1/2 Klftr. buchene, 1 Klftr. bitzene, 102 Klftr. tannene Scheiter und Brügel.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr beim Waldhaus. Die betreffenden Gutsherrn sind angewiesen,

das zerstreut in den Waldungen herumstehende Holz Tags vor dem Verkaufe vorzuzeigen.

Lorch, den 20. Mai 1856.

Königl. Forstamt.
H. Steck, A. B.

Murrhardt.

Gläubiger-Aufruf.

In der Verlassenschaftsache der ledig verstorbenen Friederike Goldner von hier, sind etwaige bis jetzt noch nicht zur Kenntniß der Theilungsbehörde gekommenen Forderungen

binnen 10 Tagen

hier anzumelden und nachzuweisen, nach deren Umlauf die Verweisung der Masse erfolgt, bei welcher unbekannt gebliebene Ansprüche keinerlei Berücksichtigung finden.

Den 20. Mai 1856.

Königl. Amtsnotariat.
Häcker.

Bruch.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Gantsache des † Johann Georg Riedel von Bruch kommt die vorhandene Liegenschaft, im Anschlag von 855 fl., am

Freitag den 6. Juni 1856

Nachmittags 2 Uhr

im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Unterweiffach, den 9. Mai 1856.

Königl. Amtsnotariat.
Reinmann.

Sulzbach.

Gläubiger-Aufruf.

Das bisher pflegschaftlich verwaltete Vermögen des Christoph Heinrich Glinger von Sulzbach,